



HAL
open science

Die elsässischen Dialekte im Hinblick auf die Repertoiredynamik der Sprecher. Exploratorische Fallstudie

Dominique Huck, Arlette Bothorel-Witz

► **To cite this version:**

Dominique Huck, Arlette Bothorel-Witz. Die elsässischen Dialekte im Hinblick auf die Repertoiredynamik der Sprecher. Exploratorische Fallstudie. 2008. hal-03226001

HAL Id: hal-03226001

<https://hal.science/hal-03226001>

Submitted on 13 May 2021

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Die elsässischen Dialekte im Hinblick auf die Repertoiredynamik der Sprecher. Exploratorische Fallstudie

Dominique Huck
(unter Mitarbeit von Arlette Bothorel-Witz)
Universität Marc Bloch, Strasbourg (France)
2008

In den meisten Gegenden Europas gibt es wohl sehr wenige wenn nicht keinen Sprecher mehr, der nur über eine Mundart als einzige Sprachvarietät verfügen würde. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben die Standardsprachen in Westeuropa, auf mündlicher wie auf schriftlicher Ebene, aus politischen und Entwicklungsgründen immer breiter um sich gegriffen, sodass der Kontakt mit den Standardformen immer häufiger und intensiver geworden ist.

Dies gilt auch für das Elsass. Immerhin beeinflussen zusätzlich noch sprachpolitische Entscheidungen und Diskurse, die Repräsentationen bzw. die Einstellungen der Sprecher, die Sprachenlage sowie die Kenntnis der französischen und deutschen Standardsprache.

Im Laufe der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts nimmt einerseits die Kenntnis des Dialekts und des deutschen Standards ab und andererseits die des französischen Standards zu.

Die letzten veröffentlichten Angaben (2001) zeigen, dass etwa 60 % der erwachsenen Bevölkerung angeben, den Dialekt zu können (ISERCO 2001). Der Sprachgebrauch hingegen ist nicht erfasst worden.¹

Der Sprachgebrauch hat sich zwischen 1945 und 2000 tiefgehend verändert: der Einsatz des Dialekts wird immer geringer, derjenige des Französischen ist zum Normalfall geworden.

Diese sprachlichen Änderungen haben sich gleichzeitig mit politischen, sozialen, kulturellen, ... Änderungen der Gesellschaft vollzogen, sodass die Modernität sehr oft auf Französisch in die elsässische Gesellschaft eingeflossen ist.

Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass die Sprecher ein mehrsprachiges Repertoire zur Verfügung haben, worunter zwei Standardsprachen vorhanden sind, Französisch und Deutsch. In den meisten Fällen ist die Sprachkompetenz in beiden Standardsprachen asymmetrisch.

Eine der Fragen, die nun der Dialektforschung im Elsass gestellt wird, könnte wie folgt lauten:

Wenn Sprecher „Dialekt“ (nach Selbst- oder Heterokategorisierung) sprechen, welche sprachlichen Ressourcen ihres mehrsprachigen Repertoires ziehen sie heran und wie verfahren sie, um diesen Dialekt zu produzieren und zu gestalten? Sind besondere Strategien feststellbar?

Hier geht es eigentlich um die Variationen im Dialekt, die *nicht* von der räumlichen Variable abhängen.

Selbstverständlich könnten auch horizontale Neutralisierungsphänomene, Konvergenzprozesse, bzw. Advergenzprozesse (im Sinne von MATTHEIER 1996, 34²), d.h. das

¹ 1999 geben 39 % der Bevölkerung an, den Dialekt im Familien- oder Freundeskreis regelmäßig zu benutzen und 16 % geben an, den deutschen Standard zu können, vgl. DUEE 2002,3

² „Konvergenz: wenn zwei Varietäten «konvergieren», d.h. sich in Richtung auf eine Misch- oder Zwischenform entwickeln. Die bloße formale oder semantische Annäherung einer Varietät an eine andere dadurch, dass eigene Formen durch andere ersetzt werden, könnte man etwa „Ad-vergenz“ nennen.“

Levelling der diatopischen Variation erforscht werden, die unter anderen Merkmalen als Charakteristika der heutigen Dialektformen gelten könnten. Im Elsass könnten übrigens solche Phänomene mit Konvergenzerscheinungen mit dem Standarddeutschen zusammenfallen, da der deutsche Standard über das schulische Erlernen wenigstens teilweise noch vorhanden ist.

Die Beschreibungen der Sprachsituation zeigen, dass es sich bei den Mundartsprechern um Sprecher handelt, deren Sprachen nie einzeln auftreten, sondern deren Sprachen immer, über das Repertoire, im Kontakt sind.

Um den verschiedenen Kontaktphänomenen nachkommen zu können, soll hier nach den Konvergenzerscheinungen (mit dem Französischen und mit dem Deutschen) nachgegangen werden (Vgl. MATTHEIER 1996, BOTHOREL-WITZ, HUCK, 2000; AUER, HINSKENS KERSWILL, 2005). Gleichzeitig soll untersucht werden, welche anderen Strategien als Konvergenzversuche von den Sprechern eingesetzt werden, wenn sie angeben, Dialekt zu sprechen.

„Grundmundart“; Bezugsmundart

Um Konvergenzelemente oder sonstige Spezifika beobachten zu können, ist es unvermeidlich ein Bezugssystem heranzuziehen, an dem die Innovationen, Änderungen oder sonstige Besonderheiten festgestellt werden können.

Wir gehen davon aus, dass die Formen, die herkömmlicherweise von den Dialektologen in Atlanten und Wörterbüchern aufgenommen und als solche erkannt worden sind, den Grundbestand einer Sprachform ausmachen, der die traditionsgebundene Mundart darstellt. Diese von der älteren Forschung als Dialektformen anerkannten Sprachformen werden als Bezugssystem benutzt, um die Variationen in den untersuchten Sprachproben zu messen und zu interpretieren.

Das bedeutet nicht, dass wir voraussetzen, dass die von der Forschung festgehaltenen Formen von allen Sprechern in vergangenen Zeiten benutzt worden sind und dass keine Variation in den traditionellen Mundarten bestanden hätte (vgl. den Einfluss der deutschen Schriftsprache [Schule, Religion, eventuell Medien] auf die Mundarten). Es geht hier schlicht und einfach um ein Konstrukt, das erlauben soll, die Variation mit denselben Maßstäben zu messen.

Stimmen die Sprachformen mit denjenigen dieser Varietät überein, werden sie als „herkömmlich“ eingegliedert; andernfalls wird nach ihrer Eigenheit gesucht. Jede Sprachebene (Phonetik, Morphologie, Syntax, Lexik) wird mit einbezogen.

Die Sprecher können dadurch auf einer bipolaren Achse („Tradition“ / „Modernität“, vgl. HUCK, 1998, 225 sqq.) eingestuft werden, je nach den eingesetzten Sprachmitteln ihres Repertoires.

Das Repertoire der Sprecher

Die meisten Mundartsprecher im Elsass benutzen auch regelmäßig und oft ziemlich intensiv Französisch, können (oder benutzen) auch z.T. Deutsch, sodass keine wirklichen Grenzen zwischen den sprachlichen Ressourcen entstehen (die Stil-Fragen mit einbegriffen). Das ganze muss als ein Kontinuum von sprachlichen Ressourcen angesehen werden, die der Sprecher je nach Bedarf, Situation, Ansprechpartner, Intention, etc. einsetzt.

Die Sprechsituation / das Sprachkorpus

Das Sprachkorpus stammt aus einer Fernsendung („Redde m'r devon“), die 1997 jeden Monat im staatlichen Regionalsender ausgestrahlt wurde. Der TV-Sender hat im Januar 1998 einen Jahresrückblick ausgestrahlt, den wir als Grundlage für das Korpus festgehalten haben.³ Somit wurden auch die Auszüge vom Sender selbst ausgewählt.⁴

Die Eigenart der Sendung „Redde m'r devon“ besteht darin, dass es sich um ein Gespräch zwischen einem Moderator und einem Gast handelt, das prinzipiell nur auf Elsässisch abläuft. Eine solche Sendung war, wenn nicht einmalig, trotzdem eine Seltenheit.⁵ Von der Thematik her ging es um Themenkreise, die mit dem Gast und dessen Interesse zu tun hatten, seltener um Elsassthematiken oder sonstige Identitätsfragen. Dass eben das ganze Gespräch in der Mundart ablaufen sollte bzw. musste war eine Art Zwang, dem die Gäste eigentlich nicht entkommen konnten. Was also im „normalen“ Leben eventuell mit anderen aus dem Repertoire entnommenen Ressourcen reguliert wird (z.B. *switch*) wird hier wenigstens zum Teil anders geregelt, weil eben die Mundart als Kommunikationsmittel vorgegeben ist. Zum anderen darf die Situation nicht unterschätzt werden: es handelt sich wohl um ein Gespräch, das aber in einem Fernsehstudio geführt wird. Was selbstverständlich auch Stress vermittelt und den Sprecher in eine ganz besondere Sprechsituation versetzt. Beides (womöglich alles im Dialekt zu äußern *und* TV-Aufnahme) setzen einige Gäste ganz besonders unter Druck. Allein die Tatsache, dass eventuell der eine oder andere Gast die Mundart nicht mehr oft benutzt und in der Sendung als einziges Kommunikationsmittel einsetzen soll, kann für den Betroffenen als besonders schwierig bzw. lästig empfunden werden.

Die Forschungshypothese, die wir aus der Empirie aufstellen, ist folgende: alle Sprecher verfügen über ein Repertoire, das aus Varietäten besteht, die die Polaritäten bilden, nach welchen sich das Repertoire strukturiert. Doch sind die Sprechfertigkeiten in den einzelnen Varietäten nicht unbedingt dieselben, insbesondere in der Mundart. Daher die Hypothese, dass die Sprecher wahrscheinlich dieselben Strategieschemata einsetzen werden, wenn es gilt, Lücken oder sonstige Schwierigkeiten zu überbrücken (z. B. durch einen Rückgriff auf eine Standardsprache, die angepasst wird), doch wird die Art und Weise, *wie* die sprachliche Umsetzung individuell vollzogen wird, nicht dieselbe sein.

Fünf Beispiele sollen herangezogen werden. Bei jedem Beispiel werden die Merkmale angeführt, die auf die Mundartressourcen hinweisen, die der herkömmlichen Mundart entsprechen. Als Gegenstück soll dann festgehalten werden, *wie* der Sprecher vorgeht, um in der Mundart das auszudrücken, worauf er sich auf seine anderen sprachlichen Ressourcen stützt, insbesondere durch Konvergenzstrategien mit dem Deutschen und dem Französischen.

1. Huguette Dreikaus, Schauspielerin

³ Das bearbeitete Korpus befindet sich im Anhang.

⁴ Ein Forschungsprogramm, das vom Département de dialectologie alsacienne der Universität Straßburg angeregt worden ist, befasst sich insbesondere mit den Mundarten in den Medien. Dieser Beitrag reiht sich in die exploratorische Phase des Projekts ein.

⁵ Ende der 80er Jahre wurde z.B. eine von Germain Muller auf Elsässisch moderierte Sendung „Tiens, Sie redde au Elsässisch“ ausgestrahlt. Später, von demselben: *Babbelwasser*. Einsicht in sehr kurze Auszüge: http://www.ina.fr/archivespour tous/index.php?full=muller%20germain&action=ft&&&cs_order=0&cs

Hier soll ein Grobinventar der sprachlichen Merkmale, die einerseits eher zu den herkömmlichen Dialektmerkmalen zu rechnen sind, andererseits die eher von der konstruierten Grundmundart abweichen, aufgeführt werden.

1.1. Sprachressourcen, die als herkömmlich zu betrachten sind und auf der Achse „Tradition“/„Modernität“, dem Pol „Tradition“ angehören:

Phonetische Ebene

- Velarisierung von *-n* + Dentallaut (79) *ich fing* (ich finde) (81) *dringer* (darunter), (87) *hingenooch* (*vs -n* + Dentallaut ohne Velarisierung)⁶ (hintennach = danach)
- Beibehaltung von [ɛɪ] (vs [ai] : (86) *årwäit* (Arbeit), (87) *sicherhäit* (Sicherheit), (90) *zwäi* (zwei), (90) *årwäitslos* (arbeitslos)
- Fast ausnahmslose Beibehaltung von [a] vs [ɛ]:(81) *stackt* (steckt), (81) *traffe*, (82) *namme* (nehmen), (84) *ufgann* (aufgeben), (88) *desalb* (derselbe), (89) *erlabt* (erlebt), (90) *dsalwe* (dieselben), (90) *gewann* (gewesen), etc.
- [œ] vs [au] : (87) *ö* (auch), (88) *öje* (Augen)
- Monophtong [ɛ] vs Diphtong [ai] : (82) *dhäm* (daheim), (96) *äner* (einer), (100) *ämol* (einmal), (103) *änfâch*,
- phonetisch integriertes Lehnwort : (86) *schüschiere* (*vs* nicht integriertes *jügiere*)

Morphologische Ebene :

- synthetische Form des Konjunktivs II : (83) *gang* (*vs* analytische Form *tat gehn*) (ginge)

Syntaktische Ebene

Erhalt der doppelten Negation: (93) *nirigs ken Nämme meh* (*vs* einfache Negation) (nirgends kein Name mehr)

Lexikalische Ebene

Nur dialektale Lexik („die in keinem Standard vorhanden ist): (87) *hingenooch* (danach), (94) *nirigs* (nirgends, nirgendwo), (98) *salledürs* (damals), (99) *iwër ämol* (auf einmal)

1.2. Rückgriff auf andere Ressourcen des Sprachrepertoires, der nicht vorhersagbar ist

Hier handelt es sich um Strategien, d.h. um die Art und Weise, wie jeder seine Sprachressourcen, gezielt oder nicht, bewusst oder nicht, mit seinen eigenen Wertvorstellungen, etc. ein- und umsetzt. Deshalb können sie sich nur auf das Individuum, den einzelnen Sprecher beziehen.

1.2.1. Konvergenzen mit dem Standarddeutsch

Phonetische Ebene: (80) *analüsiere* (die phonetische Wahl signalisiert die Konvergenz mit dem deutschen Standard (vs *analisiere*, was auf den frz. Standard verweisen würde)

Lexikalische Morphologie

⁶ Was *drinter* anbelangt, in der Aussage *wer do drinter stackt* geht es wahrscheinlich um eine Variante von « dahinter » (und nicht von „darunter »); bei MARTIN und LIENHART I 349 wird « derhinder » belegt, aber immer mit einem [ə]; entweder handelt es sich hier um eine lokale Variante oder vielleicht um einen Versprecher.

(80) *entfällt*; (85) *zesplittere*: die Verbalpräfixe *ent-* et *ze(r)-* kommen in den Mundarten eher selten vor (es werden andere lexikalische Morpheme oder Mittel eingesetzt: *fällt üs, fällt ewag, isch nit do; üsenând[er] ...*)⁷;

Lexik

- (81) *beträff*: das Präfix *be-* wird im Dialekt eingesetzt, doch handelt es sich hier um eine Entlehnung, da die Mundart über einen eigenen Lexem verfügt: *ângan* [= 'angeben']
- (95) *derjeni*: dial. *der*
- (102) *kunterbunt*: dial. *durichenând[er]*
- (82) *ufnahme*: das Verb ist gängig im Dialekt (z.B. „eine Anleihe machen“; „empfangen“, etc. vgl. ML I 771), doch nie im Sinne von „in sein Bewusstsein dringen lassen, erfassen“; Kollokationen, die teilweise übernommen worden sind: (104) *sie mâche sich s ze licht* (Dt: *einfach*; aber die Mundart kennt die Wendung „des isch licht mache“ (im Sinne von „leichte Arbeit“, vgl. ML I 554)

Nominalisierung

(99) *knopfdruck* anstatt einer eher analytischen Auflösung wie *druck uf e knopf, jemand, wo uf e knopf druckt*

1.2.2. Konvergenzen mit dem Französischen

Lexik

(86) *eah schüschiere dodriwer*: die Sprecherin entlehnt das frz. Lexem, passt es aber phonetisch dem Dialekt an und behält die Rektion, die mit dt. *urteilen* zu benutzen wäre.

Direktentlehnungen, ohne phonetische Anpassung: (94): *SA* (93-94) [= Sociétés Anonymes (Aktiengesellschaft => ‚ohne Namen‘)], *conseils d'administration*, (94) *anonim*, (97) *decidiert*

Übernahmen von Wendungen:

(81) *mir versüecht nit d mensche ze traffe*: „on ne cherche pas à toucher les gens“, „toucher“ im Sinne von „bewegen“.

(97) *in d öje (...) lüje*: „regarder dans les yeux“, („von Angesicht zu Angesicht“)

1.3. Zurechtbasteln

- (89) *ich hâb des erlabt ân mensche...*: im Dialekt wird „erleben“ nur in den zwei Sinnen „bis zu einem gewissen Zeitpunkt leben“ und „im Leben erfahren“ dokumentiert (ML I 541), letzterer Sinn wäre heranzuziehen, doch ist die Rektion mit Präposition im Dialekt nicht vorgesehen.

In diesen Beispielen bleiben Merkmale des traditionsgebundenen Dialekts (Basisdialekt) massiv vorhanden und die Konvergenzen sind zahlreicher mit dem deutschen Standard als mit dem Französischen.

⁷ Hier das gesamte Inventar, das ML in ihr Wörterbuch aufnehmen:

ML II 952 *entlaufe*: ein Beispiel in Waldhambach; ML I 580 *entlehne*: wird als „abgestorben“ verzeichnet (noch bei Daniel Martin); ML I 693: *entmangle*: kommt nur in Katzenthal (Ribeauvillé) vor; ML I 663 *entmucke*: noch bei Fischart, ansonsten nicht mehr in Gebrauch; ML I 180 *entpfremde*: nur Belege aus der Zeit Geilers; ML II 264 *entreinige*: nur Belege bei Geiler; ML I 499 *zerklütsche*: nur Belege aus der Zeit Geilers; ML I 504 *zerknelle*: nur Belege bei Geiler; ML I 510: *zerknütsche*: im 16. Jahrhundert bei Geiler, Fischart, belegt; ML I 511 *zerknütze*: nur Belege aus der Zeit Geilers; ML I 713 *zermürse*: nur Belege aus der Zeit Geilers; ML II 146 *zerpflusse*: nur Belege aus der Zeit Geilers.

Da die Sprechsituation eine ganz besondere ist, ist nicht auszuschließen, dass der deutsche Standard als „näher“ und „dialektaler“ empfunden wird, so dass die Rückgriffe auf andere Varietäten des Sprachrepertoires nicht unbedingt bewusst und nicht unbedingt bei dieser Sprecherin immer so in den sonstigen verbalen Interaktionen geschehen.

2. André BURGER, Landwirt

Bei André Burger zeichnet sich ein ähnliches Bild ab wie bei Huguette Dreikaus.

2.1. Herkömmliche dialektale Sprachressourcen

Phonetische Ebene:

- Vokaldehnung vor Nasallaut + Konsonant (17) *bi ð:ns* sowie in *mā:cht*, (19) *o:ziche*
 - (19) *oziche*: [o:] anstelle des mehr verbreiteten [ã] + Ausfall des Konsonanten [b]
 - systematisch [œ] / [œ:] vs [aU]: (16) *dö* (Tag), (17) *söje* (sagen), (17) *ö* (auch), (19) *genöj* (genau), (19) *glöb* (glaube), etc.
 - Beibehaltung des [ç]-Konsonanten (vs [j]): (19) *oziche* (abziehen), (20) *ziche o*
 - fast ausnahmslose Beibehaltung von [a] vs [ε]: (15) *starne* (Sterne), (15) *lase* (lesen), (17) *nochdanke* (nachdenken), (19) *labt* (lebt), (21) *desalb* (derselbe), etc.
 - Beibehaltung eines Monophthongs [ε (:)] vs [aI]: (15) *Mejlichkät* / (19) *wääss*

Morphologische Ebene

Die Entlehnung aus dem Französischen (18) *destinée* wird in die Mundart über das Genus eingliedert (Neutrum, wie das Lexem in der Mundart ‚Schicksäl‘)

Morphosyntaktische Ebene

(18) *jedem sin destinée*: die Verbindung „Besitzer“/„Besessenes“ wird nicht über „von“ ausgedrückt, sondern über die Formel [Besitzer im Dativ (*jedem*)– anaphorische Angabe des Besitzers (*sin*) – das „Besessene“ (*destinée*), das Ganze in dieser strikten feststehenden d.h. obligatorischen syntaktischen Reihenfolge)

- Beibehaltung der herkömmlichen Präpositionalstruktur (15) *fer ... ze* anstatt der immer häufiger durch den Einfluss des deutschen Standards benutzten Präpositionalstruktur *um ... ze*
- Beibehaltung des Operators *äss vs däss*, die bei anderen Sprechern beide vorhanden sein können: (16) *äss*, (16) *bis äss*, (145) (146) *äss*

Lexik

Dialektale Wendungen :

(24) *zewaj bringt* (FVG) (hinkriegen) ; (19) *älle dö* (jeden Tag), (144) *d schuld sin* (daran Schuld sein)

2.2. Konvergenzen

2.2.1. Konvergenzen mit dem Deutschen

Entlehnungen

Zwei Internationalismen konvergieren mit dem Deutschen, aber haben auch frz. Äquivalente:

(15) *realistisch* (das Lexem ist gleichzeitig unter „réaliste“ im Frz. vorhanden)

(155) *flexibilität* (das Lexem ist gleichzeitig unter „flexibilité“ im Frz. vorhanden)

(16) *grundgedänke*

(138-139) *uf m gebiet vum fridde*

Nominalisierung

(22) *de gäng* = dt. 'der Werdegang'. Eine analytische mundartliche Alternative wäre über eine Wendung wie *so wie s ablööft* möglich gewesen.

Einsatz von Nominalkomposita, die eher vom Sprecher selbst geschaffen werden (159) *einheitsgald* (das wahrscheinlich über „einheitliche Währung“, „monnaie unique“ gebastelt wird), (161) *europagald*, deren semantischen Wert aber direkt zugänglich ist.

2.2.2. Konvergenzen mit dem Frz.

Entlehnungen

(18) *destinée* : (mit dem Genus von dia. *Schicksål*)

(20) *significativ* (-gn- wird phonetisch nach frz. Muster ausgesprochen)

(161) *marché unique, politique unique*: direkte Übernahmen aus dem Frz.

Die Grundstrukturen bleiben dialektal. Einige Elemente zeigen, dass der Sprecher sein Repertoire benutzt um u.a. abstraktere gängige Gedanken zu äußern.

3. Pierre Mann, Tier-Filmmacher

Im Vergleich zu Dreikaus und Burger scheint Pierre Mann wenig Merkmale der traditionellen Mundart einzusetzen oder einsetzen zu wollen bzw. zu können. Die grundsätzliche Strategie dieses Sprechers besteht darin, Grundzüge der Standardsprachen (insbesondere des Deutschen) beizubehalten und sie mundartlich mehr oder weniger phonetisch, morphologisch und syntaktisch anzupassen.

3.1. Konvergenzen mit dem Deutschen

Z. T. könnten sich die Äußerungen direkt mit Äußerungen im gesprochenen deutschen Standard decken.

Beispiele

(61-65)

dial.: *also äfrikå isch nit numme årm, es isch e kontinent åm åm üssterwe, åm untergång.*

dt.: *also Afrika ist nicht nur arm, es ist ein Kontinent am Aussterben, am Untergang.*

dial.: *Euh mir muess wisse, däss in de letschte zehn Johr die Åbzåhlung vun de Üsseschuld um fufzich Prozent zügenumme het.*

dt.: *man muss wissen, dass in den letzten zehn Jahren die Abzahlung der Außenschuld um fünfzig Prozent zugenommen hat.*

dial.: *Des isch immens. Mir muess wisse, däss in de glich Zitt, de Üsfuhrhåndel um vierzich Prozent nid, gsunke isch un däss de P.I.B., de produit intérieur brut, totål zesåmmegebroche isch.*

dt.: *Das ist immens. Man muss wissen, dass in der gleichen Zeit, der Ausfuhrhandel um vierzig Prozent gesunken ist und dass der P.I.B., der produit intérieur brut, total zusammengebrochen ist.*

Nominalisierungsprozesse sind besonders häufig (mit Einsatz von zahlreichen Komposita).

(55-56) *åbgsehn devun / vum euh vun de schåde åm euh ån de umwelt vs* herkömmliches analytisches Verfahren: *vun dem abgsehn, àss es de Umwelt schadt*

60) *e kontinent âm âm üssterwe / âm untergång* vs herkömmliches analytisches Verfahren: e Kontinent/e Erdtaal, wo üssterbt, wo untergeht

69) *durich unterschlawunge* vs herkömmliches analytisches Verfahren: will se s Geld unterschlaat/unterschlaawe het

Die Konvergenz mit dem deutschen Standard springt sogar auf die phonetische Ebene über, was bei anderen Sprechern nicht vorkommt:

(64) *zēsämmegebroche* und (69) *zēsämmegsämmelt*: die Straßburger Mundart weist nur die kontrahierte Form *zämme* auf (und nicht *zēsämme*).

Auch morphologisch wird ein Partizip I in einer mehr oder weniger stehenden Wendung benutzt (68: die *herrschend* kläss), obwohl der Einsatz des Partizips I in der Mundart in der Regel sehr selten ist. Solche Formen werden analytisch umschrieben:

(68) *herrschend*: ..., *wo herrscht*

Auch morphologisch kann die Konvergenz mit dem deutschen Standard zu Formen führen, die es eigentlich weder im Standard noch im Dialekt gibt.

(219) *e vieh* ist eigentlich nicht möglich, da es sich um ein Kollektivum handelt. Daher wird das einzelne – zählbare – Element im Dialekt *e Viech* oder *e Stichel Vieh* benannt (alld *ein Tier*). *Tier* war vielleicht als zu weit von der Mundart weg empfunden.

3.2. Konvergenzen mit dem Französischen

- direkte Übernahmen

(55) *de Dakar* (die Rallye Paris-Dakar), (64) *P.I.B.*, *de produit intérieur brut*, (73) *bauxite*, (73) *marché mondial*, (170) *antilope*, (170) *hippopotame* (172) *hippo* (Kurzwort)

- Entlehnung, die dialektalisiert wurde: (68) *inegälität* (über das Suffix *-ität*)

- Lehnübersetzung: (61-62) *mir muess wisse* rührt von der z. Z. gängigen neuen Redewendung im Französischen „il faut savoir“ her.

- Entlehnung eines Intensifikationsverfahrens, das sehr häufig in der mündlichen Interaktion eingesetzt wird: die Verdoppelung/Wiederholung eines Adjektivs oder einer Partikel (was, z.T. auch im Deutschen geschieht, z. B. *sehr*): (70) *e anders grosses grosses problem*

- hybride Umsetzung eines frz. Vorbilds: (70) *meischer iwer* die prissee

(Die präpositionale Rektion scheint eher mit dem semantischen Umfeld zusammenzuhängen.)

Mehrere Internationalismen konvergieren mit beiden Standards, dabei pendelt die Aussprache bei (68) *korruption*, (218) *mistériös* zwischen den beiden, *Kontinent*, *Sequenz* nähern sich klarer dem Deutschen.

3.3. Kreatives Zurechtbasteln

Mehrere Nominalkomposita werden vom Sprecher eigens in der Situation geschaffen.

Die benutzten Verfahren weisen meistens auf mögliche Vorlagen im französischen oder deutschen Standard oder auf einen Mixt der beiden:

(62) *üsseschuld* mag direkt auf frz. *dette extérieure* zurückgehen, doch bietet die Nominalserie im deutschen Standard *Außenhandel*, *Außenpolitik*, *Außenwirtschaft*, ... eine Art lexikalische Matrix, die das Kompositum ohne weiteres möglich macht.

(63) *de üsfuhrhândel* beruht anscheinend auf „Ausfuhr“ und „Außenhandel“. Da „üsseschuld“ kurz zuvor benutzt worden ist, meidet vielleicht der Sprecher auch eine Art Wiederholung.

(216) *s wildläwe* kann sowohl auf dt. *wild lebend* fußen als auch auf frz. *vie sauvage*, was im Kontext wahrscheinlicher zu sein mag.

Die Konvergenzphänomene zu einem Standard (dem deutschen) erscheinen hier in besonders hoher Anzahl. Der Grund dafür ist schwer auszumachen: Themen, die behandelt werden; die Sprachgewohnheiten des Sprechers; die Nominalisierungs- und Abstraktionswahl des Sprechers; die besondere Gesprächssituation (im TV), die eigentlich formelle Formen hervorruft, ... („Grund“mundart wäre hier also eher informell); vielleicht auch eine Art gewollte Form, die für den Sprecher ihm am genauesten entspricht, eine Art „act of identity“ (vgl. LE PAGE und TABOURET-KELLER 1985).⁸

4. Charly DAMM, Theaterregisseur

4.1. Herkömmliche dialektale Sprachressourcen

Phonetische Ebene

Beibehaltung eines Monophthongs [ɛ (:)] v̥s [ai]: (33) *dās häscht* (das heißt) (36) *änfäch* (einfach), (36) *ich män* (ich meine), (37) *äni* (eine)

Diphthongierung [ɛi] v̥s [i]: (38) *bedeite* (bedeuten), (49) *vielleicht*
teilweise [œ] / [œ:] v̥s [au]; [a:]: (33) *fröjje* (Frauen), (36) *söje* (sagen)

4.2. Konvergenzen

4.2.1. Konvergenzen mit dem Deutschen

Verschiedene Internationalismen werden eher, wie bei anderen Sprechern, in Anlehnung an die deutsche Form benutzt: (46) *fanatismus*, (48) *mekanismus*, (49) *total*, ...

Eine direkte Entlehnung könnte (33) *mitbirjer* (*Mitbürger*) sein⁹ sowie (32) *menschenhäss* im Sinne von « Hass gegen die Menschen ».

4.2.2. Konvergenzen mit dem Frz.

Direkte Entlehnungen wie (36-37) (*in unsre*) *conscience*¹⁰ sind wenig vorhanden. „Terreur“ fungiert eher als Eigenname, den der Sprecher einsetzt, da er anscheinend kein mundartliches Lexem dafür findet.

(36) wird auch ein frz. Konnektor (*mais*) eingesetzt, was bei den anderen Sprechern ausbleibt. Es könnte als Signal für die Schwierigkeit des Sprechers fungieren, bei dem Dialekt zu bleiben.

(48) *enfin*, eine Art Konzessivpartikel, ohne sonderliche phonetische Anpassung, wird eigentlich nur in konzessiven Sinn des frz. *enfin* benutzt und ist schon seit langer Zeit im Sprachgebrauch vorhanden.¹¹

Lehnübersetzungen und -anpassungen scheinen recht zahlreicher vorhanden zu sein.

(36) *s isch e bissel ze änfäch fir ze söje* = il est un peu trop facile de dire

⁸ Es könnte sich auch um eine Art stilistische Variation handeln, die eine mögliche Strategie ausmachen könnte, vgl. AUER (2007)

⁹ Die Mundarten haben *Birjer* (*Bürger* in der Pluralform) in ihrem lexikalischen Inventar (vgl. ML II 86-87).

¹⁰ Das Lexem hätte selbstverständlich durch „Gewisse“ ersetzt werden können; immerhin geben MARTIN und LIENHART (ML II 870 *Gewisse*) an, dass « in der älteren Sprache häufiger „conscientz“ benutzt wurde.

¹¹ « servant à préciser ou corriger ce que l'on vient de dire » (PETIT ROBERT 2000,854). In anderen Bedeutungen („schließlich“, „am Ende“, etc.) wird „enfin“ nicht benutzt. Obwohl ML das Wort nicht anführen, ist es ohne weiteres in Theaterstücken, die bereits um 1900 geschrieben wurden, vorhanden.

- (37-38) *wänn des Wort noch ebs bedeite will* = si ce mot veut encore dire quelque chose
 (42) *um e tisch erum* = autour d'une table (dt. „an einen Tisch“)
 (46) *áss mr so in de fanatismus kummt* = qu'on en vient ainsi au fanatisme
 (49) *e Idee dodriwer* = une idée là-dessus

(47-48): *ich möecht garn mol wisse / wås vum e so fânâtiker / wie r köennt drån kumme / drån kommt (...)* somit *ze kumme* = comment il peut en venir à cela/ces extrémités. („Wie s bim so witt kumme kãnn“, z. B.)

4.3. Kreatives Zurechtbasteln

Der Sprecher baut Komposita oder benutzt Lexeme, deren Sinn nicht immer nachvollziehbar ist.

(29) *schreckebild*: dia. *Schrecke* ist ein gängig benutztes Lexem (vgl. ML II 516). Der Sinn von *schreckebild* würde wahrscheinlich sowohl mit dem von *Schreckensbild* „Bild des Schreckens“ wie von *Schreckbild* „Anblick, Vorstellung von etwas, was einen mit Schreck erfüllt“ zusammenhängen.

Das Nominalkompositum (31) *zivilkrieg* wäre als Lehnübersetzung aus dem Französischen mit den Mitteln der Mundart/des Deutschen zu charakterisieren. Frz. *guerre civile* gibt die semantischen Inhalte, dt. *Bürgerkrieg* die Matrix der Kompositionsform. Eine vorangestellte Übergangsform bildet das Syntagma (30-31) „ken militärischer Krieg“.

Der Einsatz von (37) *menschheit*, das noch einmal mit *humanität* wiederholt wird, scheint eine Art Fehlgriff zu sein, der durch „humanität“ klargestellt werden soll. Der Gebrauch von *Menschheit* in diesem Kontext wird wohl auf die Polysemie von frz. *humanité* zurückzuführen sein, das sowohl *Menschheit* als auch *Menschlichkeit* bedeuten kann.

Was bei diesem Sprecher eher auffällt ist, dass die Konvergenzen mit dem Französischen überwiegen und dass die Bastelstrategie mehrmals benutzt wird. Teilweise ist der Sinn der Wörter, die aus der Wortbastelei entstehen, nicht immer durchschaubar.

5. Alexandre LOTH, Student

5.1. Herkömmliche dialektale Sprachressourcen

Phonetische Ebene

teilweise [œ] / [œ:] *v̥s* [au]; [a:]: (100) *glöb* (glaube), (121) *söt* (sagt)

größtenteils Beibehaltung von [a] *v̥s* [ε]: (112) *dam* (dem) (112) *gare* (gern), (120) *ar* (er), (121) *fahler* (Fehler)

teilweise Monophthongierung [ε] *v̥s* [aI]: (115) *mäne* (meinen)

(133) *grad*: [o:] anstelle des mehr verbreiteten [å], (123) *macht s Fir on* [o:]

Beibehaltung der Form *áss* neben des neueren *dãss*

Morphologische Ebene:

- Dativangabe mittels Präposition (*in de Litt*) und ohne Präposition (*ø de Litt*)

- *-er* als Pluralmorphem für ein Nomen mit sächlichem Genus (120) *problem-er*

- teilweise Einsatz des Artikels vor Eigennamen: (109) *de Le Pen*, *de Hitler*

5.2. Konvergenzen

5.2.1. Konvergenzen mit dem Deutschen

Phonetische Ebene:

Womöglich eine Art Fehlgriff: [a] anstatt velares [â] (110) *e gfahr*,

Morphosyntax:

Neben dem herkömmlichen Relativpronomen *wie* (124), wird auch ein *d-* eingesetzt: (114-115) *er het richti idee / die schlimm sin*

Lexik

Direkte Entlehnung: (123) *lichtglöiwichkeit* (Leichtgläubigkeit)

Internationalismen, die eher, wie bei den anderen Sprechern, dem Deutschen angepasst werden: (113) *rassismus* (114) *faschismus*

5.2.2. Konvergenzen mit dem Frz.

Morphologische Ebene:

- teilweise kein Einsatz des Artikels vor Eigennamen: (109-110) \emptyset *Le Pen*, was übrigens auch eine Konvergenz mit dem deutschen Standard ausmacht

- Genus aus dem Französischen (Maskulinum) für das Nomen *Problem* (119)

Syntax

Verbstellung: (123) *ass ar macht e bissel s fir on*

Getrenntes Verbkomplex: (125) *er het ängscht de litt gemacht* (il a fait peur aux gens)

Lexik:

Direkte Entlehnungen: (131) *raciste*, (132) *immigrés* (123) *pompier*¹²

Übernahmen aus dem Frz.:

- (110) *un ich hab e bissel ängst fir* des, die PRÄPG (mit kausalem Wert) übernimmt „pour cela“ und bleibt semantisch z.T. zweideutig: *devor? waje dam ?*

- wie bei Pierre Mann wird die neufranzösische Redensart „il faut savoir que“ in (113) *mir muess doch wisse* verwandelt;

- ebenfalls eine Transferenz für (121) *de männ (...) vun de situâtion* (frz. *l'homme de la situation*)

- die Beschreibung (122) *ar macht e bissel s fir on / un nochhar spielt r de pompier* fußt auf der im Frz. gängigen Wendung des „pompier pyromane“ (Feuerwehrmann als Pyromane, im übertragenen Sinn).

- Einsatz von Modalverben: (114) *mr muess nit mäne vs mr derf nit mäne*, da das Frz „devoir“ oder „il faut“ keinen formalen Unterschied zwischen diesen Modalwerten bietet.

Hybride Zusammenstellungen (Dialekt/Französisch) bei zwei FVG:

- (115) *ächtung mache* übernimmt dial. *ächtung gan*, letzteres wird aber mit dem frz. Polylexem *faire attention* hybridiert.

- bei (120) *d üslander sin de fahler* und (124-125) *s sin d judde / wie de fahler sin* wird der nominale Teil (*d*) *schuld* in *sin (d) schuld* durch *fahler* ersetzt über die Entlehnung von „faute“ aus *c'est la faute aux/des*.

¹² Mit den nötigen phonetischen Anpassungen hat sich das Wort im herkömmlichen dialektalen Wortschatz seit langem eingebürgert, vgl. ML II 49 *Bumpje*.

Die Beobachtungen, die hier ziemlich analytisch vorgestellt worden sind, insbesondere die Erscheinungen von Konvergenzphänomenen, beziehen sich immer nur oder fast ausschließlich auf den einzelnen Sprecher. Werden aber die aufgefundenen Merkmale verglichen, kann festgestellt werden, dass eine Reihe von Strategien den fünf Sprechern mehr oder weniger gemeinsam ist.

Alle weisen folgende *Strategiekategorien* auf:

- Rückgriff auf die herkömmlichen Mundartressourcen
- Konvergenzversuche mit den Standardsprachen (Deutsch, Französisch)
- Anpassungs- und Zurechtbastel-Verfahren (mit oder ohne Anlehnung an sprachliche Matrices).

Die eine oder andere Kategorie kann intensiver oder öfter eingesetzt werden, je nach Sprecher (nach seiner Intention, seiner Kompetenz, etc.).

Die größte Heterogenität scheint dadurch zu entstehen, dass die Kombination der Strategien und, innerhalb einer Strategiekategorie, der benutzten Mittel sehr unterschiedlich ist.

Dadurch entsteht eine Heterogenität der Sprachproduktionen, die nicht –weil eben eine große Kombinationsmöglichkeit besteht – vorhersagbar sind.

1. Werden die herkömmlichen Mundartressourcen herangezogen, lässt sich feststellen, dass fast alle Sprecher primäre Merkmale auf phonetischer Ebene benutzen und somit mit der in der Tradition verankerten Mundart anknüpfen.

Im Vergleich zu den anderen Ebenen liefert die phonetische Ebene die meisten Elemente, obwohl eine Häufigkeitsabstufung zu vermerken ist. Nicht alle Sprecher behalten eine größere Anzahl von jenen Merkmalen.

Die anderen Ebenen (Morphologie, Syntax und Lexik) sind grundsätzlich nur bei Dreikaus und Burger vertreten, die schon auf phonetischer Ebene am meisten primäre Dialektmerkmale aufweisen. Dadurch scheinen diese beiden Sprecher der herkömmlichen Mundart am nächsten zu stehen (ohne dass dies Merkmale der Modernität ausschließen würde).

Übrigens benutzen nur diese beiden Sprecher des öfteren stilistische (und pragmatische) Mittel der mündlichen Sprachen wie Metaphern und sonstige bildliche Wendungen, Vergleiche, Beispiele, rhetorisches Fragen, etc., die u.a. Merkmale der traditionsgebundenen Mundart ausmachen.

2. Konvergenzen mit dem Deutschen

- Komposita, die nach „germanischem“ (i.e. deutschem und mundartlichem) Muster gebildet werden, insbesondere Nominalkomposita sind bei allen Sprechern vorhanden. Im engen Sinne aber der semantischen normierten Akzeptabilität sind nur diejenigen der beiden Sprecher gebildet, die regelmäßig die herkömmlichen Mundartressourcen benutzen (Dreikaus und Burger).

Die anderen Sprecher hingegen benutzen die Komposition als Matrix, die es ihnen erlauben soll, eigene Nominalkomposita zu erzeugen, die sich von der Lexik her sowohl an das Deutsche als auch an das Französische lehnen können, insbesondere Mann und Damm.

- Die Internationalismen, die sich an das Deutsche (besonders in der Aussprache) lehnen, werden von allen Sprechern eingesetzt.

- Direkte Umsetzungen (Wendungen, Strukturen, ...) vom Deutschen in die Mundart unternimmt eigentlich nur Mann.

- Lexikalische Entlehnungen sind ebenfalls massiv bei Mann vorhanden, und in bescheidenem Maße bei Dreikaus.
- Auch auf morphosyntaktischer Ebene werden die Nominalisierungen hauptsächlich von Mann unternommen. Es kann daran erinnert werden, dass bei diesem Sprecher die Annäherungsphänomene an den deutschen Standard besonders häufig sind.

KONVERGENZEN MIT DEM DEUTSCHEN STANDARD

Synthetische Zusammenfassung

	Dreikaus	Burger	Mann	Damm	Loth
phonetische Ebene	+	-	+	-	-
abgeleitete Formen (bes. Nomina)	+	+	-	-	-
Komposita (gebastelte)	+	+	++	++	-
gramm. Morphologie	-	-	+	-	+
lexikalische Entlehnungen	++	(+)	(+)	(+)	(+)
Internationalismen	-	+	+	+	+
Übernahmen und Anpassungen	(+)		++	-	-
Nominalisierungen	+	+	+	-	-

3. Konvergenzen mit dem Französischen

Auf phonetischer, morphologischer und syntaktischer Ebene sind die Konvergenzerscheinungen nicht zahlreich.

Auf lexikalischer Ebene erscheinen die Konvergenzen häufiger und regelmäßiger: alle Sprecher benutzen direkte Entlehnungen aus dem Französischen. Die Anzahl der Entlehnungen ist nicht besonders hoch, im Vergleich zur Zahl der eingesetzten Lexeme (zwischen drei und fünf insgesamt pro Sprecher).

Lehnübersetzungen, Übernahmen von Wendungen aus dem Französischen, die dem Dialekt angepasst werden, sind ebenfalls bei allen Sprechern vorhanden und auffallend zahlreich, bei den Sprechern, die weniger Konvergenzen mit dem deutschen und weniger Merkmale der herkömmlichen Dialektressourcen aufzeigen.

Außer Dreikaus basteln alle Sprecher Wendungen oder Lexeme zurecht, die sie im Kontext der Interaktion hervorbringen. Der semantische Ausgangs- oder der lexikalische Anhaltspunkt kann sowohl aus der deutschen als aus der französischen Varietät hervorgehen, mit verschiedenen Kombinationen und Überlappungen.

Das mehr oder weniger ausgedehnte Sprachrepertoire der Sprecher bietet allen ungefähr dieselben Sprachstrategiemöglichkeiten, wenn sie das, was als „Dialekt“ kategorisiert wird, benutzen wollen. Doch scheinen die Sprachkompetenz, die Gebrauchshierarchien der verschiedenen Varietäten, die unterschiedliche Spanne des Sprachrepertoires dazu zu führen, dass die dialektalen Produktionen vielschichtig und teilweise heterogen ausfallen. Der Einsatz

eines solchen Repertoires setzt voraus, dass der Sprechpartner über ein vergleichbares Repertoire, mit denselben Sprachvarietäten verfügt, damit die Kommunikation nicht unterbrochen wird. Im Falle der zitierten Sprecher musste vorausgesetzt werden, dass die TV-Zuschauer ebenfalls über ein ähnliches Repertoire verfügten. Das heißt selbstverständlich nicht, dass die Gesprächspartner über dieselben Sprachressourcen oder derer Spanne verfügen.

Variabilität mit eigenen Kombinationen in der produzierten Sprache ist somit bei allen Sprechern vorhanden. Nur variiert Häufigkeit, Kombinationsart, etc. je nach Sprecher. Dies könnte eigentlich als Hauptmerkmal des heute gesprochenen Dialekts verzeichnet werden. Somit wäre eigentlich diese Variabilität, die aus dem Sprachenrepertoire herrührt, als *Bestandteil* des heutigen Dialekts im Elsass, als grundsätzlich *konstitutiv* anzusehen. Diese Feststellung, bzw. Behauptung müsste noch über eine breitere Evaluation von Sprachproben bei elsässischen Informanten überprüft werden.

Auf welche Art diese Elemente zum Dialektwandel beitragen, müsste dann noch eigens untersucht werden.

Immerhin führen die Konvergenzerscheinungen zu einer vertikalen Differenzierung zwischen den Mundarten, Grundmundarten *vs* neueren Mundartformen, mit anderen Worten: traditionsgebundenen Mundarten *vs* modernitätsgeprägten Mundarten. Diese Erscheinungen kommen zu den diatopischen Nivellierungsprozessen noch hinzu.

Konvergenz bzw. Divergenz reichen nicht aus, um alle Sprachstrategien und Sprachprodukte (insbesondere alle selbstgebauten Sprachformen) zu erklären. Diese Konvergenzlogik gestattet immerhin, einen Rahmen aufzustellen, der es erlaubt, verschiedene anscheinend chaotische Spracherscheinungen zu ordnen und Erklärungsfaktoren (d.h. auch eine gewisse Logik) für die nicht vorhersehbaren produzierten sprachlichen Formen zu geben.

Literaturverzeichnis

AUER, PETER (Ed.) (2007): *Style and Social Identities. Alternative Approaches to Linguistic Heterogeneity*. Berlin: Walter de Gruyter

AUER, PETER, HINSKENS FRANZ, KERSWILL PAUL (Eds) (2005): *Dialect Change. Convergence and Divergence in European Languages*. Cambridge: University Press

BOTHOREL-WITZ, ARLETTE und HUCK, DOMINIQUE (2000): Die Dialekte im Elsaß zwischen Tradition und Modernität. In STELLMACHER DIETER (Hg.): *Dialektologie zwischen Tradition und Neuansätzen*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 143-156 (ZDL-Beiheft 109)

DUEE, MICHEL (2002) : L'alsacien, deuxième langue régionale de France. In : *Chiffres pour l'Alsace* 12, décembre 2002, 3-6

HUCK, DOMINIQUE (1998) : Du nécessaire dialogue entre les disciplines. Une étude de cas : l'opposition problématique « rural » / « urbain » dans le champ de la sociolinguistique. In

MAILLARD, CHRISTINE., BOTHOREL-WITZ, ARLETTE (Hg.): Du dialogue des disciplines. Germanistique et interdisciplinarité. Strasbourg : Presses Universitaires de Strasbourg, 219-232

ISERCO (2001) : Erosion naturelle. La pratique de l'alsacien. In: Les Dernières Nouvelles d'Alsace vom 21. September 2001

LE PAGE, ROBERT and TABOURET-KELLER, ANDRÉE (1985): Acts of identity: Creole based approaches to language and ethnicity. Cambridge, New York: Cambridge University Press

MARTIN, ERNST und LIENHART, HANS (bearbeitet von, im Auftrage der Landesverwaltung von Elsass-Lothringen) (1899;1907): Wörterbuch der elsässischen Mundarten. Erster Band: A.E.I.O.U.F.V.G.H.J.K.L.M.N. Straßburg: Verlag von Karl J. Trübner [= ML I]; Zweiter Band: B.P.Q.R.S.D.T.W.Z. Berichtigungen und Nachträge, mit einem alphabetischen Wörterverzeichnis und einer Mundartenkarte von Hans Lienhart. Straßburg: Verlag von Karl J. Trübner [= ML II]

MATTHEIER, KLAUS J. (1996): Varietätenkonvergenz. Überlegungen zu einem Baustein einer Theorie der Sprachvariation. In: Sociolinguistica 10, Konvergenz und Divergenz von Dialekten in Europa, 31-52.

ANHANG

REDDE M'R DEVON n° 76 : Rétrospective 1997

Une émission préparée et présentée par Jean-Marie BOEHM

Réalisation : Alfred ELTER/Mohammed HASSANI

© France 3 Alsace janvier 1998

5

N.B.: Stark vereinfachte Transkribierung. Die meisten Merkmale der Mündlichkeit (Pausen, Wiederholungen, ...) werden hier nicht berücksichtigt.

10

[Lied, von Mouloudji gesungen: „Un jour tu verras, on se rencontrera“; Bilder: Tour Eiffel mit der Inschrift „jour J – 1000 avant l’an 2000“; dann: Himmel mit Sternen]

André BURGER, agriculteur

15 ich bin zü *reälistisch* / fer ebs *in de starne ze lase* // åwer s esch e mejlichkät fer ebs ze fire/ s esch/ euh
grundgedänke esch der / åss es jedesmol e dö wenjer wurd / bis åss mr ånnekumme // un uf dem gebiet
köenne mir nochdanke / köenne söje / s wurd wohrschins bi *uñs* ö so gehn // jedem / ich will nit in de
starne lase / åwer *jedem sin destinée* steht jo schon in de starne / isch schon ingeschriwwe / un no
wääs r gånz genöj / so lång labt r / un no muess r *ålle dö* e dö *oziche* // un ich glöb / wås des
20 ånbelångt / isch des *sehr significativ* fir de mensch // ålle dö ziche mr e dö o / un no kumme mr uf
zweidöisich / un zweidöisich wurd wohrschins widder s salwe sin wie s ålte johr / un s nöje johr isch
widder s salwe / un *de gånz* isch immer de salb // mir verbessere n uñs / mir ware meh / åwer eb s e
grosser unterschied isch / des glöw i ni // de mensch muess sich salwer rüshole un salwer mäche // un
ich glöb / wann r des *zewaj bringt* / sim mr gerett

25

[Bilder: Straßen in Alger; Aufmacher: ALGER : LE RECIT DE LA GRANDE PEUR, etc.]

Charly DAMM, metteur en scène de théâtre

30 luje n emol des bild än / gråd des letschte bild / e *schreckebild* / wås do in algerie vorkommt isch euh / isch wås bi uns vorkomme isch siwwezehhundertdrejenzich / *de schrecke* / la terreur // des isch ken s euh militärischer krieg / des isch ke *zivilkrieg* / des isch de schrecke/ de schreckekrieg // un kån dann de *menschenhåss* eso gross sin / dæss ... mir *sini eijeni mitbirjer* / dås häscht fröjje / kinder un ålti litt so vernichte tuet / far / far e ideologie

35 Q. : ja iwerhöpt // sin mir dodevun betroffe /?/ die sülle sich änfäch verschlöje un ferti nä s isch e bissel ze änfäch fir ze söje / euh euh débrouilliere ejch // mais ich män in in de / in unsre conscience / in unserem *menschheit* oder *humanität* / wåmmr noch äni hän / wånn des wort noch ebs *bedeite will* / euh darf mr doch die gånze litt die gånze litt nit vergesse

40 Q. : gewålt / *repression* / *repression* / gewålt / des isch eso spirål / do kummt mr doch går nit erüs // wie kåmmr denn do erüskumme /?/ än e tisch // än e tisch un / un ... åm e schene dää misse se jo doch ålli um e tisch erum un / euh un anfänge ze diskutiere

45 Q. : wås mäch dann / dæss mr iwer aamol so in de *fanatismus* stirzt / nit /?/ ich weiss nit // persöenli weiss i (nit) / ich kån s aa nit verstehn / åss mr so in de *fanatismus* kummt // ich weiss nit // ich möecht garn mol wisse / wås vum e so fånätiker / wie r köennt drån kumme / *drån kommt* so ebs ze euh / sowit ze kumme // do muess e *mekanismus* sin / dar muss / enfin persöenlich / mir isch r totål unbekannt // ich weiss nit / hän ihr vielleicht euh e *idee dodriwer* /?/ oder vielleicht d züschaue /?/ ich persöenlich kån s nit verstehn

[Bilder: Afrika; Kamele; Autos und Motorräder der Rallye Paris-Dakar]

Pierre MANN, cinéaste animalier

55 ich find / der ufwånd euh durich die / die årme åfrikånische länder / ich die ziemlich unmorålisch / euh de dakar / minere ånsicht nooch / bringt iwerhaupt nix in denne litt / euh / åbgsehn devun / vum euh vun de schåde åm euh än de umwelt

60 Q. : ålso / pierre / ihr kanne nåtierli sehr göt åfrikå / do welle n ihr devun redde // wås funktioniert nit in åfrikå /?/ mir het de indruck / des isch alles / alles kåput dorte

65 Ja // ålso åfrikå isch nit numme årm / es isch e kontinent åm åm üssterwe / åm untergång // euh mir muess wisse / dæss in de letschte zehn johr die abzåhlung vun de üsseschuld um fufzich prozent zügenumme het // des isch immens // mir muess wisse / dæss in de glich zitt / de üsfuhrhåndel um vierzich prozent nid / gsunke isch un dæss de p/i/b / de produit intérieur brut / totål zesåmmegebroche isch

70 Q. : ja / ja wårum wurd s denn iwerhöupt nie besser /?/ mir het de indruck / es geht immer bari nunter ja / ja // in åfrikå herrscht elend / *inegålität* / *korruption* / die herrschend klåss het sich immensi vermeje euh zesåmmegsåmmelt durich unterschlawunge // un des isch pråktisch iwerål in åfrikå // dån isch e ånders *grosses grosses* problem / die åfrikåner sin iwerhaupt nit euh *meischer iwer* die prisse vun ihre produktion // zuem beispiel sie produziere kåffee / sie produziere kakao / sie produziere baumwoll odder de rohstoff vumvum bodde sowie d bauxite fir s aluminium / sowie s kupfer / euh die prisse sin feschtgelajt vom *marché mondial* // des heisst / åss diediedie die åfrikåner månchmol bezåhlt s ne nit emol nit de wert vum kunschtmisch odder vun de såme / fir wo de bür benutzt

75

[Bilder: Renault; Wileworde; menschenleeres Unternehmen; Gespräch mit einem Arbeiter]

Huguette DREIKAUS / comédienne

80 ich fing / in de zittunge bringt mr numme immer zåhle un zåhle / iwer ålles / mir tuet åwer nit *analüsiere* / wås do dringer stackt / mir versüecht nit d mensche ze traffe // des ålles / des ålles *entfällt*

/ un waje dem namme d litt dhäm die noochrichte so uff / wie wänn se se nit tate *betrafte* / dann wer isch schun vun de zähle betroffe /?/ ke mensch isch vun de zähle betroffe / äwer irgendwie / wämmr e bissel uf de grund gang / wäs die mensche mitmäche / wäs se mien ufgann / wäs s lawe fir se beditt / wäs umschtellunge sin / *mànichi müen müen s velonn / des des äh des eckel do / wie se gewohnt hân /*
 85 *d fämilie köenne zesplittere / dann nit jedi fröj vesteht / däss de männ ken ärwäit meh het / e fröj süecht sicherhät // mr kân ö nit immer euh schüschiere dodriwer / un euh fir e männ isch s isch s ebs / wie / wie zegrund geht / er isch hingenooch nimmi desalb / es isch / ar isch wie in ere gfängeschäft / un un wänn r drei johr dhäm isch / isch r nimmi desalb // ich hâb des erlabt ân mensche / wie zwäi drei johr dhäm sin gewann / ärwäitslos / un wie hingenooch nimmi dsalwe sin gewann*

90 *Q. : mer het de indruck / mer wäiss do nit genau / wer däss do d verantwortung het / äss die verantwortung e bissel so vergeht wie de zucker im kaffi mánichmol*
 ja / s isch jo *nirigs ken ken nämme meh / nit s sin alles s/a/ / s sin alles grossi conseils d'administration / mánichmol isch s sogar anonim / mer wäiss gâr nitt / wer do drinter stackt // un die hân álli s wort /*
 95 *die hân álli mitzeredde / no isch äner / wie vornedrán gstellt wurd / wie wie derjeni muess sin / wie s muess mache / äwer s isch wie e hanker / e hanker wurd ö bezahlt vum gericht un er müess üsfihre / wäs d änderi decidiert hân // ich fing / hit isch s ewe / wie mr sich nimmeh in d öje kân lüje // s isch wie *sallediirs* mit m kriej / wie s ân het gfänge / däss mr waffe het köenne benutze / von witem / iwer e *knopfdruck* / däss zeh zwanzich drissich döissich mensche *iwer ämol* umkumme // ich fing / vor johre /*
 100 *wämmr dem noch in d öje gelöjt het / dem / wie mr s masser in de rânze gsteckt het / no het mr gewisst / wäs der empfindt / het mr ewwe siner blick gsahn / un e blick vegisst mr nit // äwer so änfäch heu *kunterbunt* des mache / o/ohne däss e nämme / ohne däss e begriff isch / ich fing / sie mache sich s ze licht*

105 [Bilder: J.-M. Le Pen spricht über Einwanderung / Auszug aus einer Sendung des Antenne 2-Programms]

Alexandre LOTH / élève prépa HEC

d litt mien verstehn äh / wäs se wähle / wänn se de Le Pen wähle // waje im elsäss heu hân veel litt Le Pen gewählt un euh veel litt wisse vielleicht nit / worum äss se wähle un wäs wähle // un ich glöb / s
 110 isch doch e e *gfahr* fir unseri gsellschaft / Le Pen ze wähle / un ich hâb e bissel ängst *fir des* // waje dam wott i gare devun redde

*Q. : ja / wäs sahn ihr fir e *gfähr debi* /?/*

ja *mir muess doch wisse / äss Le Pen heu / wemmr Le Pen wählt / wählt mr *rassismus* un euh *faschismus* sowie de hitler / un heu *mr muess nit mäne* / äss es eso politiker isch wie e ändere / er het
 115 richti idee / *die* schlimm sin / un mr muess(t) *achtung mache**

*Q. : ja / wie köenne n ihr no vestehn / däss des / wäs de Le Pen so söt / däss die ärgumente / so *stârik bi de litt ankumme* /?/ un *glöwe* /!//*

ja / äalso / de de Le Pen spielt mit de ängscht vun de litt // er söt / do isch e problem / e grosser *problem* / mr wisse s / däss grossi problemer sin / äwer ar / ar spielt mit dere ängscht / ar macht in de litt
 120 ängscht / un no söt r / *d üslander sin de fahler* / un heu älli litt söje no / aha / des isch wohr / ar het racht / so geht s un heu un d litt so mäne / äss ar / äss ar *de männ* isch *vun de situâtion* / un äalso mr kân söje / wämmr will / äss *ar macht e bissel s fir on / un nochhar spielt r de pompier* // un ar spielt mit de *lichtglöiwichkeit* vun de litt / un heu des äalso des het ö de hitler gemacht / vor m erscht/ zweite weltkriej het r s salwe gemacht / er het ängscht de litt gemacht / un no het gsat / s sin d judde / wie *de fahler sin*

125 *Q. : ja / de Le Pen het e krâft / des kâmmr schun söje / nit /?/ wie kâmmr äalso die krâft / ihre mäinung nooch / so *neutralisierere* /?/*

ja äalso / ich glöb euh ich muess zerscht de litt *ekschpliziere* / wäs r / wäs de Le Pen mänt / wäs r dankt
 130 un wäs sini richtige idee sin // mr müest wisse / äss r / ar isch *raciste* un do isch nix ze söje un wâ dar kummt / macht r älli *immigrés* enfin älli *üslander nüs* / un vielleicht au meh äs d *üslander* un euh d litt müen verstehn / wäs r richti mänt / un d lit müen nit *grad eso wähle (um) ebbs ze wähle* // sie muen richti wisse / wäs se wähle//

135 [Bilder: Pierre Pflimlin – Rede an die europäische Jugend]

André BURGER / agriculteur

europa bringt uñs ebs / un ohne europa köenne mir in züekunft nimmi lawe // wa(nn)s numme *uf m gebiet vum fridde ábelängt*

140

Q. : wammr se áwwer mánichmol höert / die büre / no sin se emol fir europa / emol gáje europa / ja wás isch denn do / hein /?/

145

ja / ja / ihr wisse / wann e problem isch / no wurd s immer / no wurd s immer so úsgebójt [? incompréhensible] / áss mr sät / wer *isch d schuld* /?/ áwer *wámmr* witterscht *luejt* no / wer d schuld isch / isch mr wohrschins emol salwer d schuld / áwer wás d büre ábelängt / glöw i nit / áss see d schuld sin / un iwer europa hán se noch nie losgezöje / sie söje numme / wás europa nit máächt / wás mr eventüell besser máche kánn / áwer gáje (s) europa sin d büre noch nie gewan

150

Q. : sin ihr sicher / todsicher wie mr so schönen söt uf elsassisch / dáss uns europa hilft /?/

ich tat söje ja / ich bin todsicher / áss europa nit numme de büre / ö de menscht / ö de europäer ebs bringt

155

Q. : mr söt / zuem báispiel / s gibt meh árwäitslosi waje europa / stimmt s oder stimmt s nit /?/

s isch nit wohr // *des isch nit wohr* // *wárum isch s nit wohr* /?/ waj im europa de marik gröesser isch un europái/europa gibt *flexibilität* in gewisse litt fir in e ánders lánd ze gehn un do ze scháfte / wie noch árwäit isch / áwer jedes lánd hatt wohrschins meh problem ohne europa

160

Q. : un der euro wie der jetz komme söell / des gald álso /?/

ja / europáisch án/einheitsgald kánn jo numme europái/ / s europa áh áh stárike // denn ohne *marché unique* / ohne án/*une e politique unique* / e politik wie e politisch europa / e wirtscháflich europa un europagald wurd nie richtich europa [incompréhensible]

(...)

Auszug aus dem Film „The Ways of the Wild“ von Dick Rencassel]

165

Stimme von Pierre MANN

die bilder sin d seltsámscht sequenz / wo iwer s *wildläwe* gedráhjt sin worre // es hándelt sich um e *antilope* / wo vum e krokodil ángegriffe isch worre / un e *hippopotame* kummt s / ze veteidige un versuecht sogár ám läwe ze hálte // des isch gánz *mistériös* un seltsám / mr het nämlich schun gsáhn / wenn e *vieh* vun de selb árt e ánderes verteidicht / áwer nie vun ere ándere árt // do rett e hippo in ere antilope s läwe / un d mensche / wo álli vun de selb árt sin / bringe sich unterenánd um // mr saat oft / wenn jemánd brütál isch / er benemmt sich wie s vieh // in dem fáll kámmr saawe / d mensche sotte sich mánichmol wie s vieh benemme / nämlich dort herrscht viel meh hilfsbereitscháf und meh solidárität

175